

**Zeitschrift:** Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri

**Herausgeber:** Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung

**Band:** 17 (1939)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Verschiedenes = Divers

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sut gré à son chef de lui prouver sa sympathie dans ces tristes moments. Un groupe de surveillantes et de téléphonistes resta dans la salle pour assister à l'agonie du service manuel. Elles attendirent avec appréhension le moment où la centrale entière serait connectée au réseau automatique. Elles essayèrent bien, en chantant et en dansant aux sons d'un harmonica, d'oublier leur peine; mais c'est bien le cœur serré qu'elles quittèrent enfin le local. Le quatrain qu'elles avaient placé à l'entrée de la salle des machines:

Machines qui prenez notre place,  
 Sans rancune nous vous admirons,  
 Car vous ne serez jamais lasses  
 Comme nous le fûmes, nous l'admettons!

avait été composé à un moment où elles n'avaient pas encore senti l'amertume du dernier adieu. Heureusement pour les téléphonistes, il leur restait

encore une activité à exercer à la centrale interurbaine.

Depuis longtemps, comme c'est d'ailleurs le cas à l'heure actuelle, une instruction très soignée, donnée au nouveau personnel, le prépara au service interurbain dont il devait par la suite assurer le fonctionnement. Le service, tant interurbain qu'international, plus intéressant et plus captivant que le service local, eut tôt fait de laisser tomber dans l'oubli les beaux jours passés à la centrale manuelle Stand. La complexité du service international, qui exige une attention soutenue, ainsi que les continues innovations qui tiennent l'esprit en éveil, furent autant de facteurs qui aidèrent la téléphoniste à se ressaisir.

Aujourd'hui, elle ne tient plus du tout à accomplir le travail remis aux machines, mais elle désire vivement que celui qu'elle assure actuellement lui soit confié de nombreuses années encore.

## Verschiedenes — Divers.

### Staatssekretär i. R. Dr.-Ing. e. h. Carl August Kruckow.

Staatssekretär i. R. Carl August Kruckow weilt nicht mehr unter den Lebenden; am 23. September ist er durch einen Herzschlag im Alter von 64 Jahren plötzlich heimgerufen worden.

Freund Kruckow war für uns alle ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung und unermüdlichen Schaffens. Er war nicht nur im engern Kreise seines Vaterlandes, sondern weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und verehrt als Pionier der Fernmeldetechnik im allgemeinen und der Telephonie im besondern. Was er für seine Heimat und für die Schwachstromtechnik geleistet hat, können nur diejenigen beurteilen, die näher

mit ihm in Berührung kamen. Sein scharfer Zukunftsblick, seine ausserordentliche Begabung, verbunden mit einer eisernen Willenskraft und hohem Organisationssinn, haben ihn zum anerkannten Führer der Telephonie gemacht. Zielklares Handeln und unerschrockenes Wesen ermöglichten ihm die Lösung sämtlicher Aufgaben, die während seiner langen Amtstätigkeit als Ministerialrat, als Präsident des neugegründeten Reichspostzentralamtes, als Ministerialdirektor und letzten Endes als Staatssekretär, an ihn in Hülle und Fülle herantraten. Keine Arbeit war ihm zu schwer, und was er im Bureau nicht bewältigen konnte, wurde im stillen Kämmerlein, nach Arbeitschluss, restlos und mit nie gebrochener Arbeitsfreude erledigt.

Kruckow hat nun das Irdische gesegnet, aber er hat das Grösste, was wir tun können: die Ideale des Nachrichtendienstes zu verbreiten und der kommenden Generation die glänzenden Ueberlieferungen der Wissenschaft zu vermitteln, im besten Sinne getan.

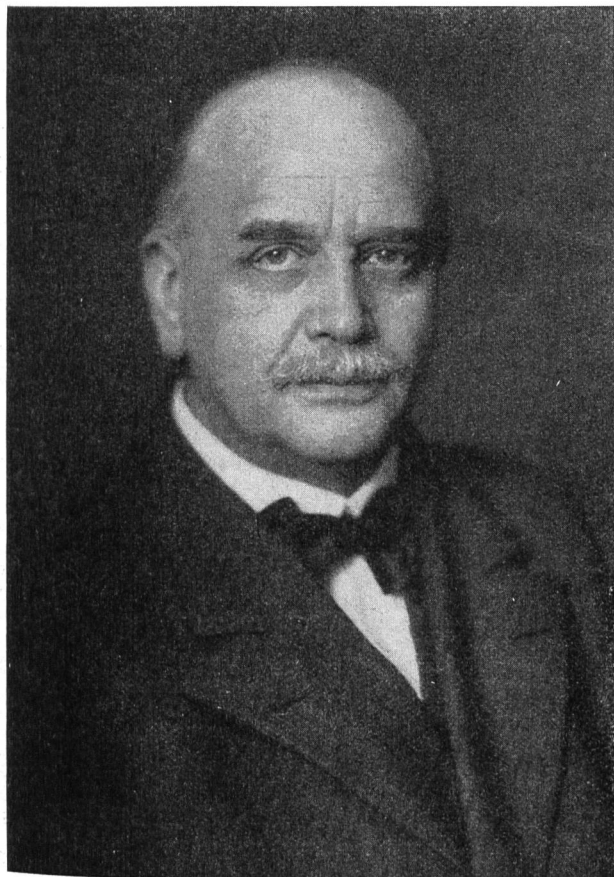
Dem lieben Verblichenen werden alle seine Freunde stetsfort ein gutes Andenken bewahren; er wird in unserem Geiste weiterleben. M.

### Johann Jakob Heer, Adjunkt des eidg. Telegraphendirektors.

*Vorbemerkung der Redaktion.* Adjunkt Heer galt um die Jahrhundertwende als die treibende Kraft der Telegraphenverwaltung. Wer die alten Akten der Verwaltung durchstöbert, stösst immer wieder auf seinen Namen. Man wird es daher verstehen, wenn wir heute — hundert Jahre nach seinem Geburtstag — dieses Mannes gedenken und einige Angaben über sein Leben und sein Werk veröffentlichen.

1. Aus der Grabrede, gehalten von Pfarrer Hadorn.

Am 8. November 1839 als der Sohn einfacher Landleute in Unterhallau geboren, besuchte Johann Jakob Heer die Schulen seines Heimatortes. Seinen Vater verlor der Knabe in jungen Jahren, und da durch den Tod des Vaters die Familie des Ernährers beraubt war und schwere Sorgen die Familie oft bedrückten, musste er schon früh erfahren, was es heisst, das Joch in der Jugend tragen. Ein Oheim väterlicherseits nahm sich aber der Familie an und stand dem begabten Knaben mit Rat und Tat bei. Nach Absolvierung der Schule trat er in Basel, wohin er sich zu Fuss begeben hatte, in den Telegraphendienst und war nun seit seinem 17. Altersjahre ununterbrochen auf diesem Gebiete tätig. Von der Picke auf dienend, hat er es bis zum Adjunkt des Telegraphendirektors gebracht und wäre wohl noch weiter gekommen, wenn nicht der Tod ihm ein Halt zugerufen hätte. In seine Lehrlingszeit fällt der Preussenfeldzug, den er mitmachte und der für ihn zeitlebens eine seiner liebsten Erinnerungen war. Im Jahr 1857 wurde er, nachdem er das Telegraphenpatent 1. Klasse erworben hatte, vom Bundesrat zum Telegraphisten auf das Bureau Basel gewählt, 1860 nach Bern berufen als Telegraphist im Bundeshaus und gleichzeitig als Beamter der Direktionskontrolle; 1870



Carl August Kruckow.



Johann Jakob Heer.

zum Kontrolleur befördert und, da er das volle Vertrauen und die Anerkennung seiner Vorgesetzten besass, im Jahr 1891 in seine letzte Stellung gewählt als Adjunkt des kürzlich verstorbenen Telegraphendirektors, mit dem er lange Jahre zusammengewirkt hatte.

In allen diesen Stellungen zeichnete er sich durch Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit aus. Es war freilich auch eine ungeheure Arbeitslast, die er bewältigen musste, und die einen ganzen Mann für diesen Posten erforderte. Wenn man weiss, welchen Aufschwung das Telegraphenwesen genommen hat in den letzten 50 Jahren, zumal als zum Telegraphen als jüngerer Bruder noch das Telephon hinzukam; wenn man bedenkt, welche Stufe der Vervollkommenheit und Vorbildlichkeit diese für das moderne Leben so unentbehrlichen Einrichtungen in unserem Lande erreicht haben, dann kann man sich ungefähr einen Begriff machen von dem, was Heer geleistet hat, dem denn auch ein grosses Verdienst an dieser bewundernswerten Entwicklung zufällt. Dass er auf der Höhe seiner Aufgabe stand, bezeugten kompetente Fachmänner auf Grund der vielen Berichte und Gutachten, die aus seiner Feder flossen und die von einer seltenen Beherrschung des Stoffes zeugten. Unsere Republik hat keine Orden und Titel zu vergeben, die unsichtbare Krone aber, die den Beamten unseres Landes, den obersten wie den geringsten, die köstlichste ist, das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung im Dienst des Landes und die Achtung der Mitbürger, ist ihm zuteil geworden. An seinem Sarge wollen wir es nicht unterlassen, den Dank des Vaterlandes auszusprechen, schlicht und einfach, wie es sich geziemt, aber von Herzen kommend, für seine uner müdliche Treue.

## 2. Aus der schweiz. Post- und Telegraphen-Zeitung.

Die Bedeutung der Persönlichkeit Heers für das Telegraphen- und Telephonwesen geht weit über die seiner Stellung hinaus. Wenn es der Verwaltung gelungen ist, die ihr im Laufe der Zeit erwachsenen, zahlreichen Schwierigkeiten soweit zu überwinden, als dieselben überhaupt überwindbar waren, wenn es gelungen ist, dem schweizerischen Telegraphen- und Telephonwesen eine sonst nirgends erreichte Ausdehnung zu geben und es auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit zu erheben, die ihm die allseitige Achtung auch der fremden Verwaltungen verschafft hat und die unserm Vaterland zur Ehre gereicht, so gebührt hierfür ein Hauptverdienst dem unermüdeten Manne, den sie heute zur ewigen Ruhe gebettet haben. Und mitten aus seiner rastlosen Tätigkeit heraus hat ihn der Tod gerissen. Der Wunsch so vieler Beamter, dass es ihm vergönnt sein möge, an die Spitze der Verwaltung zu treten, sollte sich nicht erfüllen. Es ist ein schwerer Verlust, den die Telegraphenverwaltung durch seinen Hinscheid erlitten hat.

Wie die Pflichttreue und Arbeitsamkeit des Verstorbenen, so kann auch seine Freundlichkeit, sowohl den ihm unterstellten Beamten als den zahlreichen Privatpersonen gegenüber, mit denen er in Berührung kam, hervorgehoben werden. Trotz den Lasten, die auf ihm ruhten, trotz den Widerwärtigkeiten des Lebens, die auch ihm nicht erspart geblieben, trotz schweren Prüfungen, die er durchgemacht — oder vielleicht gerade deshalb — hat er sich gegenüber andern stets jene heitere Ruhe und Liebenswürdigkeit bewahrt, die den Verkehr mit ihm so angenehm gemacht haben. Möge er in dieser, wie in sonstiger Hinsicht recht vielen nachahmenswert erscheinen.

**Wolkenkratzer sterben aus.** Ein besonderes Kennzeichen der grossen amerikanischen Städte, die riesigen Hochhäuser mit bis zu 60 und mehr Stockwerken, scheint zum Verschwinden verurteilt zu sein, wenn man einem der bekanntesten Architekten der Vereinigten Staaten, Ralph Walker, Glauben schenken darf. Dieser, Chef eines grossen New Yorker Bauunternehmens, weist darauf hin, dass die Tendenz der Geschäftsbauten von New York und anderen Städten in USA bisher immer die war, die Häuser so hoch wie möglich zu bauen, weil man es als billiger und praktischer empfand, das ganze Geschäftsleben der Stadt auch räumlich auf das stärkste zu konzentrieren. Nun aber hat das Telephon den Wolkenkratzer geschlagen. Der systematische Ausbau der Telephonnetze erlaubt, zusammen mit der Verbesserung des Verkehrswesens, eine räumliche Verteilung der Bureaux und Betriebe auf alle geeigneten Stadtteile und Vororte, ohne dass dadurch eine Behinderung des Geschäftslebens einträte. Immer mehr amerikanische Geschäftsleute verlassen daher die teuren Bureauräume der Wolkenkratzer und lassen sich in Gegenden mit billigeren Mieten nieder.

Die Folgen sind beachtlich. Selbst der rentabelste Wolkenkratzer von New York, Rockefeller Center, ist nur noch zu neun Zehnteln besetzt, und das höchste Haus der Welt überhaupt, das New Yorker Empire State Building, das nach seiner Fertigstellung von Mietlustigen geradezu gestürmt wurde, steht gegenwärtig zu 30 Prozent leer. In teilweise noch drastischerem Umfang werden zunehmend auch an anderen Stellen die Hochhäuser unwirtschaftlich, und damit dürften sie auf dem Aussterbe-Etat stehen.

**Morse und Bell auf Briefmarken.** Der amerikanische Generalpostmeister kündigt an, dass Postmarken mit dem Bilde hervorragender amerikanischer Schriftsteller, Künstler, Erzieher, Erfinder und Gelehrter herausgegeben werden sollen. Unter den Erfindern befinden sich Samuel F. B. Morse, der Erfinder des Telegraphen, und Alexander Graham Bell, der Erfinder des Telefons.

**Ein Frosch „verdunkelt“ acht Städte.** Die völlige Verdunkelung von acht Städten im Gebiet des Richmond-Flusses in Australien wurde kürzlich durch einen Frosch herbeigeführt. Dieser sprang auf eine der bronzenen Stangen auf der Rückseite des Schaltbrettes im Elektrizitätswerk und löste durch die gleichzeitige Berührung einer zweiten Stange einen Funken und einen Kurzschluss aus, der plötzlich die gesamte Stromversorgung des Gebietes unterbrach. Als die Ingenieure nach der Ursache für den Kurzschluss forschten, fanden sie das Schaltbrett schwer beschädigt, der Frosch aber lag gesund und unverletzt wenige Schritte entfernt auf dem Rücken. Die Ingenieure fingen ihn und halten ihn nun als Glücksbringer in dem Kraftwerk.

(Telegraphen-Praxis.)

**Facilités à accorder aux radioreporters.** Lors de sa 22<sup>e</sup> session tenue à Genève du 6 au 9 juin 1939, la Commission des communications et du transit de la Société des Nations a abordé l'examen de la question des facilités à accorder aux radioreporters et a incluí le mémoire suivant dans son rapport au conseil sur ses travaux.

„Par une résolution de l'assemblée du 26 septembre 1938, la commission des communications et du transit, d'une part, et le comité économique, de l'autre, ont été chargés, chacun pour ce qui le concernait, d'entreprendre l'étude des facilités à accorder aux radioreporters, qu'envisageait le comité d'experts de la radiodiffusion et que recommandait la commission internationale de coopération intellectuelle.

Cette étude a un double aspect.

D'une part, le comité d'experts, reconnaissant l'intérêt des facilités qui pourraient être accordées aux reporters dans l'exercice de leur profession à l'étranger, particulièrement lorsque leurs déplacements ont pour but de favoriser la connaissance mutuelle des peuples, a émis le vœu que dans les facilités personnelles de déplacement accordées aux reporters (voyage, visa, etc.) on s'inspire des avantages de cet ordre accordés aux journalistes et que, pour ce qui concerne le matériel professionnel de ces reporters (camions, micros, amplificateurs, appareils d'enregistrement), un régime libéral de transport et de formalités douanières soit institué, de préférence sur une base de réciprocité.

D'autre part, le comité d'experts était d'avis que la commission des communications et du transit étudierait les facilités à accorder aux reporters radiophoniques désireux d'utiliser les installations radiophoniques de la Société des Nations.

Or, pour ce qui touche cette dernière question, la commission des communications et du transit a tenu compte de ce que,

conformément aux dispositions de l'accord passé entre le conseil fédéral suisse et le secrétaire général de la Société des Nations, ainsi qu'aux dispositions de la convention entre le secrétaire général de la Société des Nations et Radio-Suisse (actes signés le 21 mai 1930) concernant l'établissement et l'exploitation d'une station radioélectrique, le programme d'exploitation du poste radioélectrique de la Société des Nations relève de la compétence du secrétaire général. Dans ces conditions, la commission s'est abstenue d'exprimer un avis quelconque sur ce problème qui sort du cadre de sa compétence.

Un autre point envisagé par le comité d'experts était celui des formalités douanières exigées pour obtenir le bénéfice du régime de l'admission temporaire pour le matériel des reporters de radiodiffusion; c'était aussi la question des conditions requises pour l'application du système des triptyques et des carnets de passage en douane. Or, ces points ont déjà fait l'objet d'une enquête de la part du comité économique. En conclusion de cette étude, le comité économique, constatant qu'un traitement libéral est déjà généralement appliqué à cet égard, n'a pu que recommander le maintien de ce traitement. La commission des communications et du transit s'est associée à cette recommandation et a, pour sa part, formulé le vœu que le régime de la franchise douanière temporaire soit appliqué par une admission aussi générale que possible du triptyque et des carnets de passage en douane ou par tout autre système analogue pour les camions transportant le matériel professionnel des reporters.

Pour ce qui est, d'autre part, des facilités personnelles de déplacement des reporters — voyage, visa, etc. — le comité d'experts, comme il vient déjà d'être dit, a souhaité que l'on s'inspirât des avantages de cet ordre accordés aux journalistes.

À cet égard, la commission s'est référée aux études antérieures qu'elle a faites en consultation avec l'Union internationale des chemins de fer, à la suite de diverses résolutions de la conférence d'experts de presse intéressant les communications; ces études avaient abouti à la constatation que la question des réductions sur les tarifs des chemins de fer ne comportait pas de difficultés techniques nécessitant une étude de sa part et que, de plus, elle devait être considérée comme d'ordre exclusivement national.

La commission s'est également référée à la demande, dont elle avait été saisie à sa 21<sup>e</sup> session, formulée par le comité des représentants des organisations internationales d'étudiants et visant l'obtention de réductions sur les tarifs des chemins de fer en faveur des étudiants voyageant seuls; au sujet de ce desideratum, la commission était arrivée à la conclusion qu'il ne comportait aucune suite de sa part.

Se basant sur ces précédents, et après avoir entendu les explications du représentant de l'Union internationale des chemins de fer, la commission a pensé devoir prendre la même attitude dans le cas présent.

Par contre, la commission a exprimé le vœu qu'en ce qui concerne les titres d'identité et notamment les visas, les gouvernements accordent aux radioreporters dûment autorisés à se rendre à l'étranger dans l'exercice de leurs fonctions — particulièrement lorsque ces déplacements ont pour but de favoriser la connaissance mutuelle des peuples — un traitement aussi libéral que possible et en tout cas pas moins favorable que celui dont les journalistes jouissent dans les différents pays.

(Journal des télécommunications.)

**La radio dei nostri soldati.** Il servizio della Radiodiffusione Svizzera comunica:

L'inverno, con i giorni raccorciati, con le lunghe serate e col freddo e la neve, si avvicina a grandi passi e il pensiero di tutto il popolo svizzero è rivolto ai nostri baldi soldati, che vigilano all'interno ed alle frontiere, fin sulle più alte cime e nelle regioni più relegate. Dovunque le opere assistenziali dell'armata fanno sforzi lodevoli per render meno dura la vita ai nostri militi, soprattutto per organizzare le loro ore di libertà, ed in molte località sono sorte delle cantine del soldato, che riuniscono di sera i militi attorno alla stufa od al calorifero od al camino, accordando loro la possibilità di passare in letture, conversazioni o giochi alcune ore di riposo.

Fra tutti questi svaghi la radio è indubbiamente il più moderno ed il più completo, giacché con le sue emissioni variate essa trasmette interessanti informazioni, concerti, musica da ballo, canzoni popolari, radiocronache, conferenze utili, ecc. ed è quindi comprensibile come in ogni località dove si trovano dei militi la radio non possa mancare. Qua a là hanno provveduto di apparecchi i ritrovi pubblici, altrove l'iniziativa individuale ha già fatto molto, ma per garantire una giusta ripartizione di apparecchi e soprattutto per eliminare qualsiasi mercantilismo,

era necessario un coordinamento di queste buone iniziative. E' così che il Servizio della Radiodiffusione svizzera, in pieno accordo con lo Stato maggiore dell'esercito, coi rappresentanti dei fabbricanti, dei grossisti, del commercio al dettaglio e della Radioazione, ha deciso di organizzare dal 26 ottobre al 5 novembre 1939 a mezzo dei tre trasmettitori nazionali una vigorosa azione di propaganda, appellando alla generosità dei radioascoltatori svizzeri, affinché versino il loro obolo a favore dei nostri bravi militi. Tutti gli oboli, anche le somme piccolissime, sono benvenuti e possono essere versati sul conto chèque dell'azione „Radio per i soldati conto N. III 79.75 Berna“. Tutte le somme raccolte saranno rimesse allo Stato maggiore dell'armata, che provvederà direttamente all'acquisto di apparecchi radiociveventi nuovi fabbricati in Svizzera, ripartendo equamente le ordinazioni fra le differenti ditte del ramo. Anche la ripartizione degli apparecchi alle diverse unità dell'armata sarà fatta dallo Stato maggiore dell'esercito, che solo può giudicare sulla necessità delle varie unità militari e che le interpellerà precedentemente sui loro bisogni. Non si tratta di un dono da fare ai soldati: è più una necessità che deve venir realizzata. Non è un nostro dovere: è un diritto. Appoggiamo tutti l'azione „La Radio per i nostri soldati“.

**Wettbewerb für neue schweizerische Militärmärsche, Marschchöre und Soldatenlieder.** Immer wieder hören wir Soldatenlieder und Märsche, die ihren ausländischen Ursprung nicht verleugnen können. Gewiss würden unsere Truppen schweizerische Kompositionen vorziehen, aber die verhältnismässig geringe Zahl heimischer Werke führt eben immer wieder dazu, dass sich jene fremden Lieder und Märsche vordrängen, die unserm Geist oft in keiner Weise entsprechen. Deshalb kommt ein Wettbewerb des Schweizerischen Rundspruchs gerade zur rechten Zeit. Alle Schriftsteller und Komponisten schweizerischer Nationalität werden aufgerufen, sich an diesem Preisausschreiben zu beteiligen, das mit Preisen in einer Gesamthöhe von 3000 Fr. dotiert ist und dessen Einsendetermin am 16. Dezember schliesst.

Verlangt werden: 1. unveröffentlichte, vollständig instrumentierte Militärmärsche, 2. unveröffentlichte Liedertexte, und 3. die Vertonung von Liedertexten.

Es steht den Einsendern frei, auch alte Texte mit neuen Melodien zu versehen. Ausserdem aber gilt ein besonderer Wettbewerb der Gewinnung neuer Texte für Soldatenlieder und -chöre, die gleichfalls bis zum 16. Dezember einzusenden sind und anschliessend für einen weiteren Wettbewerb dienen werden. Die besten Texte werden nämlich prämiert und veröffentlicht und die schweizerischen Komponisten aufgefordert, diese Gedichte mit neuen Melodien zu versehen, für die gleichfalls Preise ausgesetzt sind.

Die näheren Bedingungen sind aus der Schweizer Radiozeitung Nr. 46 zu ersehen. Ausserdem können weitere Auskünfte beim Studio Basel, Margarethenpark, eingeholt werden.

**Telephon und Mobilisation.** Beim Telephon machte sich die politische Unruhe durch einen enorm gesteigerten Telephonverkehr bemerkbar. Hier bleiben ja wohl die zehntausend Telephonistinnen zur Verfügung, aber die Monteure tauschten ihre Blitzsternmützen mit dem Stahlhelm, und niemand war mehr da, um Störungen zu beheben. Dann wurden die Leitungen übermässig beansprucht und konnten während geraumer Zeit der ins Vielfache gesteigerten Beanspruchung nicht mehr genügen.

Wir haben uns an den zuständigen Stellen über die ausserordentliche Arbeit erkundigt und durften mit Freuden feststellen, dass sämtliches Personal den Ernst der Lage sofort und richtig erfasst hatte. Ein jeder trug fast über seine Kräfte das Seinige dazu bei, um die in einem solchen Ausmasse nie erwartete Arbeit zu bewältigen. Vor allem muss da unserer wackeren *Telephonistinnen* im ganzen Lande dankend Erwähnung getan werden, die spontan von sich aus ausharrten, sobald der Stossbetrieb einsetzte. Bereits am 29. August, dem Tage, da der Grenzschutz aufgeboden wurde, setzte dieser ein. Im Vergleich zum gleichen Tage des Vorjahres steigerte sich die Frequenz um das 1,8fache, aber am Freitag, 1. September, da die Generalmobilmachung bekanntgegeben wurde, stieg die Zahl der Gespräche ins Astronomische. Die Zahl vom 1. September des Vorjahres, ebenfalls einer Zeit der Hochspannung, wurde 2½mal überboten. Was das bei einer Gesamtabonnentenzahl von 300 000 Anschlüssen ausmacht, kann man sich leicht vorstellen. Aber niemand vom Personal dachte da an den 8-Stundentag, an Ablösung. Nein, 14 bis 15 Stunden ununterbrochen an einem Tag sassen die Damen an ihren Pulten und leisteten eine immense Arbeit.

Dass es dabei ohne Verwechslungen und längere Wartezeiten nicht abging, ist erklärlich, aber trotzdem gab es wenige Reklama-

mationen, so nervös doch wir alle in diesen aufregenden Tagen waren. Interessant ist das Beispiel aus der Zentralschweiz, wo die Aufsicht einen reklamierenden Abonnenten kurzweg einlud, sich den Betrieb in der Telefonzentrale ansehen zu kommen. Der Unzufriedene kam auch sofort, sah dieser übermenschlichen Tätigkeit eine kleine Weile zu, um sich entschuldigend und kleinlaut von dannen zu heben. Das war eine Ausnahme; sonst erfassen die meisten Klienten die Situation.

In den grossen Zentralen konnte das Gleichgewicht verhältnismässig rasch wiederhergestellt werden. Anders war es aber bei den kleinen, nur für einen beschränkten Verkehr gebauten Stationen auf dem Lande gegen die Grenze unseres Landes zu. Man stelle sich vor, wenn da von einem Tag auf den andern Truppen und wieder Truppen einmarschieren, wo jeder Soldat fast Hals über Kopf aus dem Zivilleben heraus musste und nun bei erster Gelegenheit den Zuhausegebliebenen Ordres und Verhaltensmassregeln geben möchte. Wie soll da eine Station, die oft nicht grösser als eine Hauszentrale ist, dem enormen Verkehr genügen können? Da wird nun die Telefonverwaltung so rasch als möglich zum Rechten sehen, wird im Rahmen der bewilligten Kredite und des verfügbaren Personals die Linien ausbauen, die Verbindungsmöglichkeiten vermehren. Dies wird sich wieder bezahlt machen, denn über den Wert des Telefons sind sich heute wohl alle Leute einig; in dieser Beziehung konnte sich die PTT keine bessere Propaganda wünschen.

(Tr. in der Neuen Zürcher Zeitung.)

### Sturmangriff

*Gefechtsübung! Die Sonne brannte nieder,  
Der Sack war übertoll, und leer der Magen,  
Und dabei sollten wir den Feind noch schlagen!  
Was dachte nur der Oberst heute wieder?*

*Und weiter schleppten wir die müden Glieder.  
„Wie lange noch?“ schien jeder sich zu fragen,  
Als schliesslich im Kartoffelfeld wir lagen,  
Und mancher fluchte, der sonst fromm und bieder.*

*„Als Toter“, dachte ich, „bleibst du hier liegen  
Und lässt die andern ruhig weiter kriegen,  
Sie sollen ihren Feind nur selbst besiegen.“*

*Trompetenstösse! Alle Fasern bebten,  
Der Sturmangriff weckt Tote auf zum Leben:  
Als erster setz ich über Zaun und Gräben.*

E. Eichenberger.

**Nos soldats.** Un de nos bons vieux pioupious, ayant déjà fait toute la première „mob“ et de nouveau sous l'habit militaire, téléphone à sa femme du lieu de son cantonnement. Celle-ci, en entendant la voix de son brave époux de soldat, se met à pleurer. Alors ce dernier de lui dire, sur un ton rogue: — Mais cause! cause! Tu pleureras après: chaque trois minutes me coûtent 70 centimes...! (La Suisse.)

## Totentafel — Nécrologie.

### Oskar Frey.

Am 21. September starb nach längerer Krankheit *Oskar Frey*, Techniker der Telephondirektion Zürich. Eine Magenoperation hatte ihm vor Jahresfrist Linderung verschafft und neue Hoffnung in ihm erweckt, die sich aber leider als trügerisch erweisen sollte.

Im Jahre 1893 geboren und in Aarau aufgewachsen, besuchte er die dortigen Schulen. Drei Jahre Lehrzeit als Elektromechaniker und drei Jahre Praxis bereiteten ihn auf das Studium am Technikum Burgdorf vor, welches er 1918 mit dem Diplom als Elektrotechniker verliess. Im Februar 1919 trat er beim Amt Winterthur in den Dienst der Telefonverwaltung, den er 1922, kurz vor seiner Verheiratung, für ein halbes Jahr unterbrach, um sich im Ausland weitere Kenntnisse anzueignen. Im Frühjahr 1923 erfolgte seine Wahl als Betriebstechniker der Zentrale Hottingen in Zürich, wo er Gelegenheit fand, seine weitgehenden Kenntnisse zu verwerten. Ein treuer Beamter und lebenswürdiger Kollege ist mit Oskar Frey allzufrüh dahingegangen. Obwohl seit Jahren leidend, versah er seinen Dienst bis zur Ueberführung ins Spital mit grosser Hingabe und Zuverlässigkeit. Die letzten drei Monate seines Lebens waren eine schmerzvolle Leidenszeit. Tapfer haben er und die Angehörigen sich in das



Unabänderliche gefügt. An seiner Bahre trauern die Gattin und drei Kinder im Alter von 3 bis 15 Jahren.

Lieber Kollege, wir werden dich nicht vergessen und dein Andenken in Ehren halten.  
*Schi.*

## Personalnachrichten — Personnel — Personale.

### Wahlen. — Nominations. — Nomine.

**Zürich.** Telegraphenchef I. Kl.: *Huber Ernst*, Stellvertreter des Telegraphenchefs I. Kl. Bureauchef II. Kl.: *Gsell Albert*, Sekretär. Sekretär: *Abegg Emil*, Telephonbeamter I. Kl. Telephonbeamter I. Kl.: *Brüninger Gustav*, Telephonbeamter II. Kl.

### Versetzungen in den Ruhestand. — Mises à la retraite.

#### Collocamenti a riposo.

**Zürich.** *Luginbühl Fritz*, Telegraphenchef I. Kl. *Frick Oskar*, I. Telegraphist. Frl. *Meyer Hermine*, Betriebsgehilfin I. Kl.

**Lausanne.** *Rossier Alfred*, monteur de lignes.

**Genève.** Mlle *Robert Blanche*, dame-aide d'exploitation de 1<sup>re</sup> cl.

**St. Gallen.** *Bruni Friedrich*, Monteur I. Kl.

**Luzern.** Frl. *Arnet Marie*, Betriebsgehilfin I. Kl.

**Zug.** Frl. *Kistler Lydia*, Aufseherin.

**Baden.** *Schaad Adolf*, Linienmonteur. *Keller Josef*, Magazin-gehilfe I. Kl.

### Todesfälle. — Décès. — Decessi.

**Zürich.** *Frey Oskar*, Techniker I. Kl. *Cordier Ernst*, Sekretär.

**Biel.** *Mügeli Emil*, Linienmonteur.

**Lugano.** *Soldini Pietro*, montatore di linee.

### 40jähriges Dienstjubiläum.

#### 40 ans de service. — 40 anni di servizio.

**Generaldirektion.** 19. I. 1940: *Bächtold Albert*, Material-kontrollleur II.